

lesungen über Elektrochemie, ausgewählte Bereiche der Thermochemie und chem. Lösungen. Daneben war er ab 1898 als externer Prof. für chem. Technol. an der Kunstgewerbeschule tätig. In seinem Privatlabor untersuchte er die Eigenschaften von Zucker und befasste sich mit Bestimmungsproblemen des relativen Molekulargewichts von organ. Verbindungen sowie mit Elektrochemie. Sein Interesse galt auch der Röntgenstrahlung und der Astronomie. Š. red. die Fachz. „Listy chemické“, publ. im „Věstník České akademie“, in der Z. „Živa“ und verf. Beitr. für „Ottův slovník naučný“. Š., der als der erste tschech. Physikochemiker gilt, war ab 1900 k. M. der böhm. K. Franz Josephs-Akad. der Wiss., Literatur und Kunst.

W. (s. auch Poggendorff): Beitr. in Berr. der Dt. Chem. Ges., Z. für anorgan. Chemie und Z. für physikal. Chemie.

L.: Otto; Otto, *Erg.Bd.; Poggendorff 4 (m. W.); Listy chemické 25, 1901, Nr. 7, S. 179f.; B. Rayman, in: Živa 8, 1901, S. 253; Almanach České akad. 12, 1902, S. 131; V. Lomič – P. Horská, Dějiny Českého vysokého učení technického 1/2, 1978, S. 289, 308; Československý biografický slovník 3, 1992; A. Šlechtová – J. Levora, Členové České akad. věd a umění 1890–1952, 2004, S. 298; J. Jindra, in: Dějiny věd a techniky 43, 2010, S. 27ff.; Akad. věd České republiky, Praha, ČZ.*

(M. Makariusová)

Šulek (Schulek) Ján (Johann), Theologe und Schriftsteller. Geb. Rajecz, Ungarn (Rajec, SK), 29. 6. 1774; gest. Szenicz, Ungarn (Senica, SK), 6. 12. 1837; evang. AB. – Sohn des Lehrers Michal Š. (1745–1809), Vater von →Bohuslav Karol Š. und Friedrich Wilhelm Š. (1825–1849), der in Modern (Modra) Phil. stud., sich dort den slowak. Freiwilligen anschloss, allerdings von ung. Kämpfern festgenommen und in Freistadt/Galgócz (Hlohovec) standrechtl. zum Tode verurteilt wurde. – Š. wurde privat von seinem Onkel in Nagypalugya (Galovany-Paludza) und einem Verwandten in Kuntaploca (Kunova Teplica), bei welchem er auch Ung. lernte, unterrichtet. Ab 1788 besuchte er das evang. Gymn. in Schemnitz (Banská Štiavnica), 1789 in Käsmark (Kežmarok), danach stud. er ab 1790 am evang. Kolleg in Debreczin (Debrecen) Rhetorik und ab 1792 in Käsmark Phil., u. a. bei →Johann Genersich. I. d. F. war er Lehrer an der evang. Schule in Geib (Hybe), ab 1797 übte er das Amt des Rektors aus. 1801–05 war er Lehrer in Mosócz (Mošovce), wo er eine nationale Bibl. begründete und u. a. →Ján Kollár zu seinen Schülern zählte. 1805–14 wirkte er als Prediger an der evang. Kirche zu Pržno in Mähren, 1814 bis zu seinem

Tod war er evang. Pfarrer in Szobotist. Bedeutung erlangte Š. als Schriftsteller durch seine pädagog. geprägten Werke zur latein. Philol. und evang. Theol. Als sein Hauptwerk gilt seine dreisprachige „Grammatica latina cum interpretatione occurrentium exemplorum Slavico-Hungarico-Germanica ...“, 1833. Sein um 1815 abgefasster „Katechismus náboženství křesťanského evangelického pro větší mládež“ wurde mehrmals aufgelegt, ins Dt. und Ung. übers. und in allen evang. Schulen der Monarchie verwendet. Verbesserungsmöglichkeiten in der Landwirtschaft behandelte er in seiner Schrift „Kunst žive zlato dělati z mléka vice másla vyvésti a vůbec bohatším se státi“ (um 1833). Š. kämpfte zeit seines Lebens für die polit. und kulturelle Gleichberechtigung der Slowaken.

Weitere W.: s. Slovenský biografický slovník.

L.: Rieger; Rizner; Wurzbach (s. Schulek Johann); Slovenský biografický slovník 5, 1992 (m. B., W. u. L.); Materialiensmlg. ÖBL, Wien.

(H. Grössing)

Šulek (Schulek) Bohuslav Karol (Bogoslav), Sprachwissenschaftler, Publizist und Botaniker. Geb. Szobotist, Ungarn (Sobotište, SK), 20. 4. 1816; gest. Agram (Zagreb, HR), 30. 11. 1895; evang. AB. – Sohn von →Ján Š. – Š. stud. 1828–37 am evang. Lyzeum in Preßburg zunächst Phil., dann Theol. und betrieb daneben, angeregt durch →Gustav Reuss, botan. Stud. Um die nationale Kultur und Sprache zu pflegen, schloss er sich der slowak. Nationalbewegung um →Eudovít Štúr an. Den Wunsch, sein Stud. in Jena fortzusetzen, gab er aufgrund einer schweren Krankheit seines Vaters auf, den er i. d. F. als Geistlicher vertreten musste. Zudem konnte er eine theol. Laufbahn wegen zunehmender Schwerhörigkeit nicht weiter verfolgen. 1838 ging er nach Brood (Slavonski Brod) in Kroatien, erlernte dort die kroat. Sprache und wurde ein Anhänger des Illyrismus. Mit Hilfe von →Ljudevit Gaj übersiedelte er nach Agram, wo er zunächst Praktikant in der Buchdruckerei von Franjo Župan wurde. 1840–42 schrieb er für die dt.sprachige Z. „Croatia“, danach arbeitete er bei Gaj in dessen Verlag und Druckerei, wo er u. a. 1843–46 die Z. „Danica illirska“, 1846–49 die Ztg. „Novine dalmatinsko-hrvatsko-slavonske“ red. 1849 verließ er Gaj und kehrte kurz zu Župan zurück, wo er die Z. „Slavenski jug“ red. Ab 1850 befasste er sich zunehmend mit Sprach- und Naturwiss., indem er Lehrbücher sowie das dt.-kroat. Wörterbuch „Njemačko-hrvat-